

Massaulische
Landesbibliothek
Wiesbaden.

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.

Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und umliegende
Ortschaften und Postgebühren.

Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.



Anzeigengebühren: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Abgelassen werden für die Dienstagsnummern die Montag-Abend-, für die
Samstagsnummern die Freitag-Abendnummern.

Nr. 74.

Eltville, Dienstag, den 12. September 1916.

47. Jahrg.

Wieder eine Festung von bulgarisch-deutschen Truppen erstürmt.

Ämtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Ämtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Somme nimmt nach der vorge-
setzten Kampfpause ihren Fortgang. Der englische auf
15 Km. breiter Front zwischen Thiepval und Combles
erfolgte Stoß brach sich an der Standhaftigkeit der unter
dem Befehl der Fhr. Marshall und von Kirchbach
stehenden Truppen. Bei Longueval und Sinchy sind die
Kampfe noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen
wurden im Abschnitt Barleux-Bellou von Regimenten
des Generals von Quast blutig abgeschlagen. Nord-
östlich Chaulnes machten wir bei Sänderung einzelner
Grabensteile Gefangene und erbeuteten 6 Maschinenge-
wehre.

Nach der Maas spielten sich neue Gefechte südlich des
Werkes Thiaumont und östlich von Fleury ab. Einge-
drungener Feind ist durch Gegenstoß geworfen.

Im Luftkampf verloren unsere Gegner in den letzten
Tagen — vorwiegend an der Somme — 9, durch unser
Abwehrfeuer 3 Flugzeuge. Hauptmann Voelke hat den
22. feindlichen Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von wiederholten verglichen russischen
Angriffen gegen bayerische Truppen bei Stara Gerswizze
am Stochod ist die Lage vom Meere bis an die Kar-
paten unverändert.

In den Karpaten setzt der Feind seine Angriffe fort.
Westlich von Schipoth hat er Gelände gewonnen. Sonst
ist er überall abgewiesen.

Südlich von Dorra Batra haben deutsche Truppen
mit rumänischen Kräften Fühlung gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Silistria ist gefallen.

Die blutigen Verluste der Russen und Rumänen in

den letzten Kämpfen stellen sich als sehr bedeutend her-
aus.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von be-
sonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Sept. (Ämtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht
von Württemberg.

Nichts Neues.

Front des Feldmarschalls Kronprinz Ruprecht
von Bayern.

Den großen englischen Angriff vom 9. 9. folgten gestern
begrenzte aber, kräftig geführte Stöße an der Straße
Pozières—De Saris und gegen den Abschnitt Sinchy—
Combles. Sie wurden abgewiesen. Am Sinchy und süd-
östlich davon sind seit heute früh neue Kämpfe im Gange.
Bei Longueval und im Wäldchen: Reize (zwischen
Sinchy und Combles) sind in den gestern geschloßenen Nah-
kämpfen vorgeschobene Gräben in die Hand des Feindes
geblieben. Die Franzosen griffen südlich der Somme ver-
geblich bei Bellou und Bermanovillers an. Wir gewannen
einzelne am 8. Septbr. vom Gegner besetzte Häuser von
Berny zurück und machten über 50 Gefangene.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Zeitweise scharfer Feuerkampf östlich der Maas.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Beiderseits von Stara Gerswizze erfuhren die aber-
mals und mit starken Kräften angreifenden Russen wie
am Vormittag vorher blutige Abweisung.

Front des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzog Karl.

Die Kämpfe zwischen der Plota-Lipa und dem Dniester
am 7. und 8. stellten sich als Versuch der Russen dar,
unter Ausnutzung ihres Geländegewinnes vom 6. Sept.
in einem Nachstoß aus Burzshin durchzubrechen und sich

gleichzeitig in Besitz von Halicz zu setzen. Die geschid
geleitete und ebenso durchgeführte Verteidigung des
Generals Grafen von Bothmer hat diese Absicht vereitelt.
Die Russen erlitten ungewöhnlich schwere Verluste.

In den Karpaten ist die Lage im allgemeinen un-
verändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 9. Septbr. Bulgarischer Generalstabs-
bericht vom 9. September.

Rumänische Front: Am Donau-Ufer herrscht Ruhe,
bloß in der Richtung auf Widin wurden vom rumänischen
Ufer einige Schrapnellschüsse abgegeben.

Nach der Kapitulation von Tutrafan haben die
Rumänen vom linken Donau-Ufer die Stadt beschossen.
Als Erwiderung darauf hat unsere Artillerie Osteniga
bombardiert.

Die Vorrückung in der Dobrudscha dauert mit großem
Erfolg an. Überall geschlagen, zieht sich der Gegner zu-
rück. Am 6. September versuchte eine rumänische Division
der Besatzung von Silistria, den Truppen von Tutrafan
zu Hilfe zu kommen, sie wurden jedoch von unseren
Truppen bei dem Dorfe Sansarlar (zirka 20 Kilometer
südöstlich von Tutrafan) angegriffen, geschlagen und zum
Rückzuge gegen die Festung gezwungen. Wir nahmen
hier 3 Offiziere und 130 Mann gefangen und erbeuteten
drei Schnellfeuerbatterien, ferner Pferde und viel Kriegs-
material.

Am 5., 6. und 7. September entwickelten sich erbitterte
Kämpfe in der Gegend von Dobritsch und endeten am
7. nachmittags mit der völligen Niederlage des Gegners,
der das Kampffeld verließ, gefolgt von unseren Truppen.
Von Seiten des Feindes haben an diesen Kämpfen teil-
genommen die 61. Division, eine russisch-serbische Di-
vision und die 19. rumänische Reserve-Division.

An der Meeresküste herrscht Ruhe. Am 5. Septbr.
haben zwei feindliche Torpedobootzerflörer Kawarna und
Balschik beschossen, ohne großen Schaden anzurichten.
Sie wurden von deutschen Hydroplanen durch Bomben-
würfe vertrieben. Die letzteren bombardierten mit Ge-
folg die russischen Schiffseinheiten im Hafen Konstanza

Im Westenbrand.

Originalkriegsroman aus erster Zeit.
von Rudolf Söllner.

(17. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)
„Gräulein Erna!“ bat er eindringlich. „Ich weiß nicht,
woburd ich mir Ihren Unwillen zugezogen habe. Ich weiß
nur, daß ich nicht so von hier fortgehen kann. Sie haben
ja offenbar keine Ahnung von der Größe der Gefahr, in
der Sie sich möglicherweise schon morgen, — nein, noch
heute befinden können, wenn Sie auch weiter ohne Schutz,
— ohne den Schutz eines Mannes bleiben, der bereit ist,
alles für Sie zu wagen.“

Kalt und stolz, voll verletzender Ironie, war ihre Ent-
gegnung:

„Da es mir aber beim besten Willen unmöglich sein
würde, in der Eile einen solchen opfermutigen Mann auf-
zutreiben, werde ich mich doch wohl oder übel ohne einen
solchen heldenhaften Schutz behelfen müssen.“

„Nicht, wenn Sie sich des meinigen bedienen wollen,
Erna! Ich bitte Sie inständig: lassen Sie mich bis zur
Rückkehr des Grafen an Ihrer Seite bleiben!“

„Sie? — In welcher Eigenschaft sollten Sie denn
meinen Beschützer machen? Nachdem wir sogar aufgehört
haben, Kollegen zu sein, würde doch wohl jeder plausible
Vorwand dafür fehlen.“

„Nun denn, wenn es keinen Vorwand gibt, so gibt es
doch vielleicht einen wirklichen Grund. Ich kann Sie nicht

allein lassen, Erna, weil — weil ich Sie liebe! Weil ich
mit Ihnen das Höchste und Teuerste verteidigen würde,
was es auf dieser Welt für mich gibt!“

Sie hatte vergeblich versucht, ihn zu unterbrechen.

Nun, da das entscheidende Wort trotzdem über seine
Lippen gekommen war, war wohl die frühere Kälte und
Härte aus ihrem Gesicht verschwunden; aber an ihre Stelle
war eine um so tiefere Traurigkeit getreten.

„Sie hätten das nicht sagen sollen, Becomte,“ er-
widerte sie halblaut. „Ihre Ritterlichkeit hätte Sie ab-
halten müssen, es zu tun.“

„Ich konnte doch nicht anders! — Sollten Sie mich
denn nicht fort schicken?“

„Und wenn ich Sie vorhin nicht hätte fortgeschickt
wollen, jetzt haben Sie selbst mich dazu gezwungen! Sie
haben mich vorhin gefragt, ob ich Sie lassen würde, wenn
es zwischen meinem Volke und dem Ihrigen zu einem
Kriege kommen sollte. Und jetzt will ich Ihnen Antwort
darauf geben. Nein, ich würde Sie nicht lassen; denn
ich glaube, Sie als einen ehrenwerten und ritterlichen
Mann kennen gelernt zu haben! Aber unsere Wege müßten
sich freilich für immer scheiden! Denn, daß zwischen uns
nicht von Liebe die Rede sein darf, das müssen Sie doch
wohl selbst einsehen, Becomte!“

„Nein, ich sehe es durchaus nicht ein!“ rief er selbst-
schätlich. „Was kümmert uns der politische Zwist unserer
Völker oder unserer Regierungen? Es ist unnatürlich,

daß wir ihm unsere Empfindungen und unsere Glück-
hoffnungen zum Opfer bringen sollen. Würden Sie mich
denn auch fortgeschickt haben, Erna, wenn ich vor einem
Monat oder vor einer Woche den Mut gehabt hätte, Ihnen
meine Liebe zu gestehen?“

„Ich weiß nicht, was ich damals getan hätte, aber ich
weiß, daß es jedenfalls keinen Zweck mehr hat, sich jetzt
den Kopf darüber zu zerbrechen. Was ich Ihnen heute
antworten muß, haben Sie gehört. Und nun lassen Sie
uns ohne Groll voneinander scheiden!“

„Das soll Ihr letztes Wort sein, — wirklich Ihr aller-
letztes? Ich soll Sie verlassen, — ohne jede Hoffnung —
und obendrein mit der fürchterlichen Angst um Ihre Sicher-
heit in der Seele?“

„Machen Sie sich darum keine Sorgen! Ich fürchte mich
nicht. Und wenn Ihre Landsleute wirklich vergessen sollten,
was sie einem Weibe schuldig sind, nun, so wird man mich
doch wohl wenigstens gestatten, abzureisen.“

Es wurde geklopft, und das Mädchen trat mit
einigen Postfächern ein, die der Concierge ihr soeben
übergeben hatte. Erna benutzte die Gelegenheit, sie
unter einem Vorwande im Zimmer zurückzuhalten. Und
da er sah, daß sie ihm damit die Möglichkeit abschneiden
wollte, sie noch weiter mit Bitten zu bedrängen, griff
Becomte in heller Verzweiflung nach seinem Hute und stürzte
hinaus.

(Fortsetzung folgt)

Bagerhäuser Petroleumreferat und den Bahnhof. Sie warfen über 200 Bomben auf den Hofen, die Depots und die Kaserne von Mangalia.

An der mazedonischen Front herrscht Ruhe.

Vergeltungsmassnahmen gegen die britische Seewillkür.

WTB. New-York, 6. Sept. Funkpruch des Verreters des Wolffischen Bureaus. Die Zeitungen besprechen die Massregeln, die vom Senat angenommen wurden und Vergeltungsmassnahmen gegen die britische schwarze Biste usw. gestatten.

Die Blätter heben den drastischen Charakter dieser Massregeln hervor, erklären sie aber als berechtigt und notwendig. Es habe im Grunde keinen Widerstand gegen die Annahme der Bestimmungen gegeben, da die Demokraten und Republikaner in dem übereinstimmen, was, wie die republikanische „Tribune“ schreibt, einige Diplomaten bezeichnen als den Vorgeschnack, wie dem Löwen der Schwanz gezwinkt wird.

Eine Meldung des Hearst'schen Internationalen Nachrichtenbureaus aus Washington besagt:

„Es wurde mitgeteilt, daß, wenn sich diese Massregeln als ungenügend zum Schutz der amerikanischen Interessen erweisen sollten, andere zur Beratung im Kongress in der Dezentertagung vorbereitet werden sollen. Im Senat ist mitgeteilt worden, daß alle diplomatischen Anstrengungen den auf der schwarzen Biste stehenden amerikanischen Bürgern zu helfen erfolglos gewesen sind.“ Von den Massnahmen, welche den Präsidenten ermächtigen, auch die Land- und Seestreitkräfte, soweit notwendig, in Anspruch zu nehmen, heisst es in der Meldung der Gebrauch der Flotte könnte in einem Falle notwendig werden, daß amerikanische Schiffe in anderen Häfen von der britischen Regierung beschlagnahmt würden.

Unter der Überschrift: „Drastisch, aber gerecht!“ heisst es in der „World“:

Die Zusätze zu dem Haushaltgesetz geben dem Präsidenten ausserordentlich große Machvollkommenheiten. Aber offenbar kann dem britisch u. Mißbrauch der Macht nur durch solche Massregeln begegnet werden. Was in England geschehen ist, ist nicht eine Massregel der Zensur, es ist eine Unterbrechung von Verbindungen, die keinerlei Verpflichtungen gegen neutrale Regierungen und neutrale Bürger anerkennt. Was die schwarze Biste betrifft, so würde deren Anerkennung die Vereinigten Staaten zu bloßen Handelsbasen des britischen Reiches machen. Die britische Regierung hat zur Wieder Vergeltung herausgefordert und sollte sich über die natürlichen Folgen ihrer eignen Politik nicht beklagen.

Die „Evening Post“ schreibt in einem Leitartikel: „Neben der Zustimmung im Senat sollte sich niemand wundern, am allerwenigsten das Auswärtige Amt in London. Seine Beamten sind oft genug gewarnt worden, daß die Geduld Amerikas zu Ende gehe. Die Warnungen sind keineswegs nur von amerikanischer Seite ausgegangen. Das britische Vorgehen ist in steigendem Maße aufreizend geworden, namentlich seitdem das britische Auswärtige Amt angefangen hat, ausgerechnet zu bestimmen, was das amerikanische Volk lesen soll. Die veränderte Haltung Amerikas gegen England ist nur dessen eigener Handlungsweise zuzuschreiben. Die Amerikaner sind nicht willens, sich unter britische Vorherrschaft zu stellen, oder alle Nachrichten über das, was in der Welt vorgeht, aus der Hand der britischen Zensur zu empfangen.“

Totale u. vermischte Nachrichten.

Aus den Verlustlisten.

Kaiserlicher Kaiser Schöner, Gallgarten, leicht verw.
Referent Friedrich Schneider, Lorch, leicht verw.
Christoph Herbert, Gallgarten, tot.
Peter Wilhelm, Lorch, leicht verw.
Wilhelm Göller, Ellwille, vermählt.
Adolf Hopp, Lorchhausen, leicht verw.
Josef Diehl, Wismannshausen, leicht verw.
Georg Dornmann, Ellwille, schwer verw.
Josef Schöner, Wismannshausen, leicht verw.
Andreas Hingel, Lorch, leicht verw.
Unteroffizier Jacob Schmidt, Erbach, leicht verw.
Referent Adam Klink, Winkel, tot.
Adolf Schmitt, Ellwille, leicht verw.
Johann Klink, Ellwille, schwer verw.
Vizefeldw. Friedrich Herborn, Erbach, leicht verw.
Unteroffizier Otto Gauer, Kandel, schwer verw.
Referent Johann Oles Wismannshausen, leicht verw.

Ellwille, 12. Sept. Wieder hat ein Sohn unserer Stadt sich das „Eiserne Kreuz“ errungen. Diesmal ist es der Wehrm. Hr. Josef Baader, dem für seine Tapferkeit das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse verliehen und der außerdem zur Beförderung vorgeschlagen wurde. Wir beglückwünschen diesen neuen Inhaber zu seiner hohen militärischen Auszeichnung und rufen auch ihm als Anerkennung ein dreifaches „Hurra“ entgegen.

Ellwille, 12. Septbr. (Verstehende Räumlichkeiten der Industrie.) Industriebetriebe des Handelskammerbezirks zu Wiesbaden die der Deeresverwaltung leestehende Räumlichkeiten (große, eingeschiffte Schuppen mit Gleisanlagen, die abseits vom Verkehr liegen und von andern Grundstücken getrennt werden können) gegen entsprechende Miete zur Verfügung stellen können, wollen hierüber unterzüglich der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden nähere Mitteilungen zukommen lassen.

Ellwille, 12. Sept. Am 20. Sept. 1915 rief Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen die „Kriegsfinderspende deutscher Frauen“ ins Leben. Ihr Aufruf begegnete überall freudige Zustimmung. Reichliche Spenden gingen von allen Seiten ein. Mancher Kummer und manche Not konnten gelindert werden. Allein von Monat zu Monat wuchs die Zahl der bedürftigen Kriegsmütter, und so bedarf es auch fer-

nerhin reicher Mittel, um möglichst allen begründeten Bitten gerecht werden zu können. Zur Beschaffung dieser Mittel soll eine „Kriegsfinderspende“ dienen, die am 20. Sept. beginnt und bis zum 26. Sept. dauert. Wenn viele, wenn möglichst Alle auch nur 1 Zehnpennighüt geben, dann ist viel zu erreichen. In der Kriegsfinderspende gelangen sechs von ersten Künstlern entworfene Kriegsfinderspenden in Schwarzdruck zum Verkauf, von denen jeder ein Kunstwert darstellt. Der Verkaufspreis für den einzelnen Finderspenden beträgt nur 10 Pfennig. Ein höherer Betrag darf weder gefordert noch angenommen werden. Wer sich mit dieser geringen Spende nicht begnügen will, der kann seine Freude am Wohltun durch Erwerb einer größeren Anzahl Kriegsfinderspenden in die Tat umsetzen. Soll dem Werk ein voller Erfolg beschieden sein, dann darf ihm vor allem die Unterstützung der deutschen Jugend nicht fehlen — der Jugend, die sich während der ganzen Kriegszeit fleißig bereit und aufopfernd zeigte zu vaterländischem Tun. Auf ihre Mitwirkung zählt auch die hohe Begründerin der Kriegsfinderspende in besonderem Maße und in der festen Gewissheit, daß sie sich mit Herz und Hand dem patriotischen Werk zur Verfügung stellt.

Wer sich nicht am Verkauf beteiligen kann oder darf, für den soll es doch eine Ehrenpflicht sein, wenigstens einen oder mehrere Kriegsfinderspenden zu erwerben. Die Groschen, die dafür geopfert werden, kommen in Müttern zu gute, deren Männer in harte Kämpfe unsere Grenzen verteidigen und denen Kinder geboren sind, indes die Väter tagt von neuem dem Tod ins Auge sehen. Wahrspruch in der „Kriegsfinderspende Woche“ sei deshalb für alle und überall:

„Kein deutsches Kind, kein deutsches Haus ohne die Kriegsfinderspende der Kriegsfinderspende deutscher Frauen.“

Ellwille, 11. Sept. Der an dem Förster Orlopp in Lorch begangene Mord, der bisher in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt war, ist bereits aufgeklärt. Die Anhaltspunkte, die die bisherigen Ermittlungen ergeben hatten, waren so dürftig, daß man mit einer so schnellen Aufklärung der Tat niemals gerechnet hatte. Gleichwohl ist es den rastlosen Bemühungen des Gendarmeriewachmeisters Heiser hierseits, dessen Tüchtigkeit bekannt ist, gelungen, den Täter ausfindig zu machen. Dieser ist bereits in das Landgerichtsgefängnis nach Wiesbaden überführt und hat nach längerem Verweilen ein Geständnis abgelegt. Hierdurch sind die bisher in Spannung gehaltenen Gemüter der rheingauer Bevölkerung wieder beruhigt, wozu noch besonders der Umstand beitragen mag, daß der Täter kein Rheingauer ist. Der Mörder und Mörder heißt Ludwig Rupp und stammt aus Bayern, er ist von Beruf Schlosser und wohnt seit einiger Zeit in Lorch. Derselbe ist verheiratet, hat ein Kind und ist erst 27 Jahre alt.

Ellwille, 12. September. (Hochpreise für Basissaferrabfälle.) Eine neue Bekanntmachung betreffend Hochpreise für Basissaferrabfälle (W. III. 1/8. 16. RM.) ist erschienen, die mit dem 8. September 1916 in Kraft tritt. Von der Bekanntmachung werden betroffen sämtliche vorhandenen und noch weiter anfallenden Basissaferrabfälle aller Art, die in der Preistafel zu der Bekanntmachung bezeichnet sind. Werg ist nicht Abfall im Sinne dieser Bekanntmachung. Die von der Aktiengesellschaft zur Bewertung von Stoffabfällen in Berlin für die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände zu zahlenden Preise dürfen in der Preistafel zu der Bekanntmachung für die einzelnen Gruppen festgesetzten Preise nicht übersteigen. Diese Preise verstehen sich nur für die beste Sorte, für geringere sind entsprechend billigere Preise zu zahlen. Die Hochpreise gelten auch für Abfallmischungen, welche mehr als 50 v. H. Basissaferrabfall enthalten. Die Aktiengesellschaft zur Bewertung von Stoffabfällen ist ermächtigt, im Einzelfalle für den Ankauf von besonderen Sorten der in § 1 bezeichneten Gegenstände, wenn die besten Qualitäten der entsprechenden Gruppe durch das vorliegende Sortiment abgedeckt werden, die in der Preistafel festgesetzten Preise bis zur Höhe von 20 v. H. zu überschreiten. Die Bekanntmachung regelt ferner die Zahlungsbedingungen und die Erteilung von Ausnahmen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist auf den Bürgermeisterrat einzusehen.

Ellwille, 12. Sept. Schwere Opfer für das Vaterland mußte auch die Familie des Blumenhändlers Herrn Linde von hier bringen. Am 6. August fiel der Schwiegersohn und am 4. Sept. der eigene älteste Sohn des Herrn Linde, der Wehrmann Gärtner Gustav Linde, im Alter von 35 Jahren. Der fürs Vaterland Gefallene hatte vor kurzem das „Eiserne Kreuz“ erhalten. Mögen die tapferen Helden in Frieden ruhen.

Ellwille, 12. Sept. Beim königlichen Kriegsministerium und anderen Militärbehörden gehen unter dem Vermerk „Deeresflache“ oder „Feldpost“ immer noch Briefe von Privatpersonen ein, die keine rein militärdienstlichen Angelegenheiten betreffen und deshalb portopflichtig sind. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Absender, die sich zu einer portopflichtigen Sendung einer von der Entschädigung des Portos befreienden Bezeichnung bedien, sich dadurch einer Portointerzeption schuldig machen und nach dem Postgesetz bestraft werden. Die niedrigste Strafe beträgt 3 M.

Kriegschronik der „Telegraphen-Union.“

30. Juli.

Unerminderte Heftigkeit der Schlachten in Ostgalizien. Stärkeres Trommelfeuer an der Anzer und Somme. Neue deutsche Fliegererfolge an der Westfront.

31. Juli.

Großer englisch-französischer Angriff an der Somme gescheitert.

Die Russen in Wolhynien zurückgetrieben. Kaiserliche Kundgebungen an Volk und Wehrmacht.

Holländischer Boisdampfer „Königin Wilhelmina“ untergegangen.

1. August.

London von deutschen Luftschiffen beschossen. 35000 Mann feindliche Verluste an der Somme, Vergebliche russische Angriffe westlich Kolomea. Erste Landungen unter den Eingeborenen Westafrikas.

2. August.

Erfolgreicher Vorstoß westlich von Thianmont. Handelsdampfer „Deutschland“ verläßt Baltimore. Neue U-Boot-Erfolge an Englands Ostküste. Zusammenbruch mehrfacher Angriffe im Stochobogen.

3. August.

Hindenburg zum Befehlshaber der gesamten Ostfront ernannt.

Italienisches U-Boot in österreichischen Händen. Roger Casement in London erschossen. Neue schwere Kämpfe an Somme und Maas. Abermals deutsche Luftschiffe über London.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Ellwille.

Beiträge zur 250. Wiederkehr des Flörsheimer Verlorenen Tages. 32 Seiten 8°. mit 16 Illustrationen auf Kunstdruckpapier und einem besonderen charakteristischen Titelbild von Weber. Preis 1.— Mk. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Ein Vierteljahrtausend haben namentlich die Einwohner der Gemeinde Flörsheim ihren weit und breit bekannten „Verlorenen Tag“ dem Gedenke der Alten entsprechend, festlich und feierlich begangen. Heute soll noch ein Besonderes geschehen. In Wort und Bild wird der Mit- und Nachwelt von sachmännischer Seite die Entstehung und Bedeutung des so heilig gehaltenen Lokalfesttages vor Augen geführt. Da das selbe auf so interessante Weise geschieht, dass das schicke Büchlein, durch Text und Illustration dandernden Wert besitzt, sei seine Anschaffung jedermann empfohlen. Der Reinertrag ist zum Besten der Kriegsfürsorge bestimmt.

Ein Wort ü. deutsche Kinderkleid.

Nicht nur unsere Moden für Erwachsene, sondern auch die Bekleidungen der Kinder erinnern jetzt oft an die Kleidungsstücke vergangener Zeiten. Besonders alte Photographien aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, sowie Vorwürfe aus den achtziger Jahren lassen dies erkennen. Auch neuentstandene Darstellungen sind bei manchen alten Frauen Erinnerungen an ihre Kindheit auslösen. Aus ganz einfachen, graugrünen, mit blauen Punkten durchsetzten Baumwollstoffen gearbeitet, erhielt das alledische Kleid eine viereckig ausgeschnittene Blusentaille, bei der der Ausschnitt mit weisser Spitze und gleichem Zwischensatz umrandet wurde. Ein kurzes, angeschnittenes Schößchen, sowie kurze Puffärmel vervollständigten die Bluse. Der oben eingereichte Rock wird glatt gehalten, und um den Taillenschluss ist ein blauesidener Gürtel gelegt, dessen lange Enden nebst Schlupfen vorn auf den Rock fallen. Das hübsche Kleidchen, das nach einem Entwurf von Maria Mesger gearbeitet wurde, kann mit Hilfe eines Favoritschnittes von jeder Frau selber angefertigt werden. Schnitt in 32, 34, 36, 38, 40, 42 cm. halb. Oberw. (Länge 69, 75, 81, 87, 111, 124 cm.) 75 Pfg. Zu beziehen von der Modenzentrale, Dresden-N. 2. H. G.



Mr. 2500.
Einfaches Kleid mit
schöner Ausschnitt und
kurzen Puffärmeln.

Letzte Nachrichten.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Sept. (Amil.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Feldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Beiderseits der Somme sind feindliche Angriffsbefehle im Allgemeinen vereitelt worden. Im Fouray- und im Leuze-Walde versucht die Engländer vergeblich im Handgranatenkampf Boden zu gewinnen. Das Dorf Ginchy fiel gestern früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Leopold von Bayern.

Nördlich von Stora-Gerwitzge brach ein mit starken Massenangriffen geführter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpathen wurden feindliche Angriffe in der Gegend von Baba-Ludowa, an der Simbroskawa Wt. und am Kapul abge schlagen, in Gegend an Simbroskawa Wt. wurden 140 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Radensky stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte setzten ihren Vormarsch in der Dobruška fort.

An der mazedonischen Front lebhafteste Artilleriekämpfe im Wardargebiete und für die bulgarischen Truppen erfolgreiche Gefechte am Struma.

Der erste Generalquartiermeister:
von Ludendorff.

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede Kriegsanleihe ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Tausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und gestritten, und verwundet kaum gesündigt, zahlen sie dem Feinde heim mit den scharfen und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet! Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Drückberger war, der raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er müßte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Feldgrauen heimkehren.

O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit, zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl aussprechen kann. Dem Geizhals läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute Pflege finden, und wenn es sein muß, für den Winter sogar warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag und jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichsschatzsekretär Dr. Hefferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr 3 Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika laßt sich dabei ins Häufchen. Solche Kriegskosten heißen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die stürmenden Augen der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Robeiz, französische Nachsicht und englischer Hohn über uns herrschten wären: Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt, wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter liegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung sagen dürften, von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Undanks. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in Ost und West, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du bist zwar noch im weißen Haar die russischen Schinderknechte vertreiben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Siegern der Wäste, und steigt ihr empor und späht und kämpft wie der Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und bricht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Stageraal: Grüßt England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den H-Boot-Heiden der nassen dunklen Lise: Ich halte mein Schiffchen im trockenen! Ach, der sagt endlich zu jedem Russetier: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schlagen gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! Pfui, des schwarzen Undanks!

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen leuchtenden Augen spricht daraus die Herzensqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. Denkt man in der Heimat auch an uns? Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudig Raunen und Klatschen durch Millionen Heimatstreiter, und die Millionen antworten: Ja wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waff'n, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwert konnten sie uns nicht unterliegen, mit Hunger und Kälte auch nicht, denn

wir wurden immer sparsamer und liegen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Baur, haben selbst fast nichts mehr zu beissen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heimatarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon wie unsere Feinde die Kesselschlacht verkleinern, weil sie ihnen wie ein drohender Riese erscheint, und ich sehe schon, wie die Glocken auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenstag näherückt. Oh, möchten doch alle, alle mitfliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe fliehet wie ein Vorkeerblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedensstrom, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an, wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden Mark eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilen. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tätig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftverständnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was soßen ein paar Handvoll Mehren, so nie man sagen. Sei still! Weil es viele, viele Taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Duzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Rüdert mit seinem weisen Sprüchlein:

„Wenn die Wässerlein kämen zuhauf, gäb' es wohl einen Fluß,
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andere vertrocknen muß.“

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Rinsalen, von Ader und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Verschwenker und Gehälfen das Geld zusammenstellen lassen zu dem gewaltigen Strome einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel näherliegt als das Vaterland. Reiche mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir die 100 Mark auf Schwanenweisung zurück; leihst mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten? Lauf doch umher in Stadt und Land wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4%, vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Zins deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht vor 95 Mark für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich, leihst mir 95 Mark, so gebe ich dir eine Schuldverschreibung über 100 Mark; leihst mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir die 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffst dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4%, oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Wirst du ihn mahnen und pfländen? Bei der Schwanenweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinsschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anfixend.

Weher du das Geld nehmen solist für die 5. Kriegsanleihe! Wo du es immer bekommen kannst, ohne zu stehlen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch, das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehnsvereinen, wo du noch ein Guthaben hast. Benutze die anständige Gelegenheit, um alte Ausstände beizutreiben, und raffe zusammen, was jählos in verschwiegenen Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwen-

dig. Wer z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst zu folgenden Terminen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. Nov. (20 Proz.), 9. Januar u. d. 6. Februar (je 25 Proz.) Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zu 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht auf die letzten Tage! Das deutsche Reich läuft keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen, und die Anmeldeflappe wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr deine Acker und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist, oder der Würgengel des Krieges an deiner Hüfte vorüber gegangen ist. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du im Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar, die ihr letztes Scherlein in den Opferkasten warf. Zeichne alle zum Ehrendenkmal für die Gefallenen, die ihr Leben und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Mir ist, als hörte ich aus fernen, fernen Gräbern von weicher Erde und russischem Sande, aus dem Schluchten der Karpaten und den Tiefen des Meeres die Mahnungstimme des Heldensünglings Theodor Körner: „Vergiß mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel fortgerissen zum siegreichen Sturm, oder wie sie nicht rasteten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortziehen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raffe und ruhe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seliger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder dringt durch die Wolken. Dann wird auch auf den Feldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zufließen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Liebste, für deren Zukunft Millionen Kämpfen und Bluten, um eine Beizener zur Kriegsanleihe bitten!

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld brauchst du dazu nicht verstauben, und ein hochgemutetes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und vaterländischen Sinn, möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen, oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsdarlehnskassen, die auch sicher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? fragen Herr Anglimer und Fräulein Bitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Anglimer, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Strenge, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgesetze und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahmen Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der versprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Bitterig aber haben wir noch an 400 000 Quadratmeter Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das deutsche Reich selber. — Wenn alles gut geht, flüstert Tante Wiesmayer? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüstern können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Posen aus 13 Stunden mit einem D-Zug durch eroberetes Land an die undurchdringliche Hindenburgfront gerast, oder an die Somme, wo eine Schnecke in 8 Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie ins Wanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Arras, Osnabrück und Verdun, wieviel ihre beliebenen Häuser, Bauplätze und Acker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Anglimer, Fräulein Bitterig und Tante Wiesmayer. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Mädeln den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beileihen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Anglimer, Fräulein Bitterig und Tante Wiesmayer — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Hell und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen: Hell und Sieg aber auch in Haus und Hütten und ehrenvoll in Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe.

Am 8. 9. 16 ist eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Backwarenabfälle

erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
[4251] **Gouvernement der Festung Mainz.**

Der hiesige Magistrat veröffentlicht folgende

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 13. d. S. Mts. von vormittags 7 Uhr ab, wird im städtischen Laden **Butter** ausgegeben. Abgegeben wird auf den Kopf der Haushaltung 50 Gramm. Der Preis für 50 gr. beträgt 28 J. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen Nr. 906—1047 und Nr. 1—431.

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten. Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet. Die Butter für später aufgerufene Nummern darf bei Vorzeigung einer früheren Nummer nicht mit verabfolgt werden. Kranke etc. erhalten bei dieser Abgabe keine Butter besonders.

Es werden aufgerufen:

um 7 Uhr die Nummern	906—980
7.15	981—1067
7.30	1—80
7.45	81—160
8	161—240
8.15	241—320
8.30	321—400
8.45	401—431

Der Verkauf wird um 9.30 Uhr geschlossen.

Eltville, den 8. Sept. 1916

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Neupflanzungen von **Rugbaumhochstämmen** in freien Felde hat die Kreisverwaltung einen Zuschuss von 1,50 Mk. für jeden Baum in Aussicht gestellt.

Der hiesige Verschönerungsverein hat nunmehr beschlossen, die betreffenden Pflanzbäume unentgeltlich zu liefern.

Sollte es sich um eine Kriegersfamilie handeln, so will er auch das Einpflanzen unentgeltlich besorgen. Anmeldungen müssen bis zum 25. d. S. Mts. bei uns eingehen. Spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.

Eltville, den 9. September 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei wurde gemeldet:
Als verloren:

Ein Zwider,
Eine Geldtasche mit Gelddbetrag,
Eine Warenbezugskarte 1029.

Die Finder wollen dasselbe auf dem hiesigen Rathause Zimmer Nr. 1 abgeben.

Eltville, den 8. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Anordnung zur Regelung der Kartoffelernte.

Auf Grund der §§ 12 und 25 der Bekanntmachung vom 4. November 1915 zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Rheingaukreis folgendes angeordnet:

1.

Spätkartoffeln dürfen vor dem 1. Oktober nur geerntet werden, nachdem sie ihre volle Reife erlangt haben.

Die Absicht, Spätkartoffeln zu ernten, ist mindestens 24 Stunden vor Beginn der Arbeit dem Bürgermeister schriftlich anzuzeigen.

2.

Die Ueberwachung der Vorschrift wird den Bürgermeistern für ihre Gemeinden übertragen. Die Bürgermeister sind befugt, in Fällen besonderer Dringlichkeit Ausnahmen zu gestatten.

3.

Zu widerhandlungen gegen vorsichende Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

4.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Adelshausen, den 7. Sept. 1916.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Wird hiermit veröffentlicht.

Eltville, den 9. September 1916.

Der Magistrat.

*Wifmann
Köln*

Bestes Aufzucht- und Mastmittel ist Rademachers Kalk-Phosphor-Lobertin-Salbe, Marke „Suldol“ Wichtig zur Knochenbildung, regt die Fleisch- und Fettbildung an, vorbeugend gegen Krankheiten. Erhältlich bei:

Zu haben in der Apotheke und
Drogerie Wilhelm Müller.

Große Versandschachteln

sind neu eingetroffen bei

Alwin Boege,
Papierhandlung.

Rennen zu Wiesbaden

Sonntag, den 17., Freitag, den 23. und Sonntag, den 24. Sept. nachmittags 3 Uhr.
Totalisator auf allen Plätzen. ♦ [4250] Sonderzüge der Staats- und Strassenbahn

Obstversteigerung.

Am Donnerstag, den 14. d. S. Mts.

werden auf der Mariannenau

ca. 500 Zentner Tafel- und
Wirtschaftsobst

am Baum losweise öffentlich versteigert. Abfahrt vom Rheintor
zu Schloß Reinhartshausen

vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Erbach im Rhg., den 9. September 1916

[4246]

Königl. Prinzl. Administration:

Schwarz.

Holz-Versteigerung

in Niedrich.

Am Mittwoch, den 13. September,
vormittags 10 Uhr

werden

400 Rm. starkes Eichenstammholz,
750 Wellen

meistbietend versteigert.

[4244]

Versammlung an der Salzquelle.

gute Abfuhrwege und Fuhrgelegenheit.

Frau A. Endloff Wwe.

Im Zeichen Hindenburgs

steht die neue Kriegs-
anleihe. Trage jeder
nach Kräften dazu bei,
um den Erfolg seiner
würdig zu gestalten!

Statt Karten.

Käte Betz
Nicolaus Kremer

Verlobte

Wiesbaden

Eltville a. Rh.

12. September 1916.

[4249]

Entlaufen

Auf dem Feldwege von Elts-
ville nach Niedrich ist eine
schwarzbraune

Dadel-Hündin

entlaufen. Dem Wiederbringer
wird gute Belohnung zugesichert.

Villa St. Georg.
Eltville.

Jam

Kraut- und
Rübenschnitten

empfiehlt sich

[4238]

Frau Schwand,
Schlossergasse 3.

Wer übernimmt 3 Morgen
Weinberge (gelegenen
Distrikt Sonnenberg in Eltville)

im Accord zu bearbeiten.
Offerte unter N. 100 an d. Exp.
d. Bl. erbeten.

[4202]

Bettstätten
Betreitung gar. sofort. Alter und
Geschlecht angeb. Auskunft umf.
u. diskret. Sanitas Fürth i. B.
116, Flößhastr. 23. [4236]

Große
Ueberwinterungs-
halle

nebst Bachraum für sofort zu
vermieten. [4217]

Wo? sagt der Verlass d. Bl.

Mehrere

Arbeiter

für dauernd, bei hohem Lohn.
zu sofort. Eintritt gesucht. [4242]

Ber. Schwarzf. & Chem. Wer-
k Oberwalluf.

Seifen

Erfahrene gratis. F.
Holtzer, Breslau S. 36 [4204]